

Werk

Titel: Das Oberkarbon von Olmi

Jahr: 1931

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?251726223_1931_0003|log63

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Zum Schluß seien noch einmal die Gliederungsversuche in der Grauwackenserie der Pisaner Berge einander gegenübergestellt:

	DE STEFANI 1901	LOTTI 1910	A. FUCINI 1924/25	T. & S. 1931
Hangende Sch.	} Autun Stephan	} Perm	z. T. Wealden,	} Autun
Konglomeratf. Sch.			z. T. Permokarbon	
Liegende Sch.	Unt. Paläoz.		vorwiegend Wealden	} Stephan
		z. T. Wealden, z. T. Permokarbon		

II. Das Paläozoikum Korsikas.

Während im Bereich der apenninischen Geosynklinale vorstephane Gesteine nur im innersten, ausgeschieferten Kern einiger ganz großer Aufsattelungen zutage treten, sind sie in dem alten Schwellengebiet Westkorsikas weit verbreitet. Aber gerade die ständige Hebungstendenz dieses Blockes ist auch die Ursache, daß verhältnismäßig tiefe Teile des Grundgebirges an die Oberfläche kommen. So sind die Granitmassive heute bereits weitgehend abgetragen, und von den jungpaläozoischen Sedimenten des Oberbaues, die so wichtig sind für die Zeitbestimmung von Intrusion und Faltung, sind bloß mehr kärgliche Reste an den Flanken der großen N-S streichenden Aufwölbungszone erhalten geblieben.

a) Das Oberkarbon von Olmi.

Von der Ostseite sind nur bei Olmi über den Graniten noch einige Grauwacken und Schiefer (mit karbonischen Pflanzenresten) bekannt geworden, die aber derart von nach- oder jüngstkarbonen Eruptivgängen durchbrochen und von alpinen Bewegungen zerrüttet sind, daß MAURY (1909) nur noch gerade feststellen konnte, daß sie wohl jünger als die Granitintrusionen sein dürften. Und selbst dagegen läßt sich mancherlei einwenden; es fehlt nämlich ein deutliches Konglomerat an der Basis des Karbons, auch sind die pflanzenführenden Schichten mancherorts in Fruchtschiefer umgewandelt und fallen anscheinend unter den Granit.

Erst nach eingehenden Beobachtungen konnten wir uns entschließen, die Ansicht MAURY'S von dem nachgranitischen Alter des

wacken liegen, wirklich ins Westfal gehören, wie DE STEFANI (1901, S. 170 f.) meint, dürfte doch noch nicht ganz sicher sein. — Zudem sind die ursprünglichen Verbandsverhältnisse hier durch die alpine Überschiebungstektonik fast ganz verwischt worden.

Karbons uns zu eigen zu machen. Denn es fehlt zwar ein größeres Basalkonglomerat, wohl aber nehmen (wie MAURY 1904, S. 151 bereits nachwies) die Grauwacken, die im Hangenden nur als vereinzelte Bänke zwischen den schwarzen, schwefelkiesreichen Schiefern erscheinen, im Liegenden überhand, wo sie dann auch einige wenige bis erbsengroße Gerölle von Quarzen und kaolinisierten Feldspäten einschließen und wo zuweilen ganze Schichtflächen mit baueretisierten Biotitblättchen übersät sind.

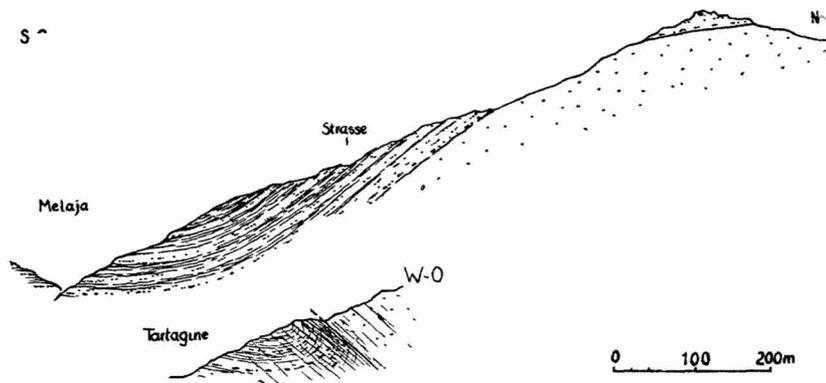


Abb. 43. Das Oberkarbon von Olmi (Korsika).

Nicht metamorphe Grauwacken und Schiefer überlagern Granit.

Daneben finden sich auch größere Tonschieferscherben nicht selten, die wohl aus wieder aufgearbeiteten Schiefermitteln stammen. Ganz vereinzelt trifft man auch kleine Granit- und Glimmerschieferbröckchen an, die aber erst in Schlifften einwandfrei als solche zu erkennen sind. Schon die petrographische Zusammensetzung der tiefsten Grauwacken deutet also an, daß die Ablagerung dieser Schichten tatsächlich erst nach der Intrusion des Granites erfolgt ist.

Und auch die Fruchtschiefer südlich und westlich von Mausoleo können nicht dagegen sprechen, weil sie auf die unmittelbare Nachbarschaft von mächtigen Porphyrgängen beschränkt sind. Am Granitkontakt fehlen sie, und es fehlt auch jede Andeutung einer Hornfelsbildung.

Ebensowenig kann der granitische Lagergang, der nach der Darstellung MAURY'S (1909) sich zwischen das Karbon und die Hangenden Porphyridecken am Col di Laggiarello einschieben soll, als Beweis für das jüngere Alter des Granites herangezogen werden, da die Lagerungsverhältnisse hier keineswegs so einfach sind, wie man nach der Karte erwarten könnte. Die fast durchweg steil-

stehenden Schichten sind stark verruschelt und gestört, sodaß der Granit wahrscheinlich mit dem Karbon verschuppt ist. Jedenfalls sind Spuren von Metamorphose auch am unmittelbaren Kontakt nicht nachzuweisen.

Dieselben tektonischen Bewegungen waren es auch, die den Granit bei P. 1081 nahe der Cima di Castelluccio und bei P. 615 am Tartagine auf das Karbon aufgeschoben haben. Freilich suchten wir zunächst an der Nordseite dieses Baches irgendwelche Schlepplungserscheinungen in der Schieferscholle vergeblich, vielmehr schienen die Schichten des Karbons unter den Granit einzufallen. Erst bei genauerer Untersuchung zeigte sich (s. Abb. 43 unten rechts), daß die scheinbar so deutlichen Schichtflächen nur Schieferungsebenen (parallel der Aufschiebungsfläche) darstellen, die einige schön aufgebogene Konglomeratbänke fast senkrecht schneiden. Die Quarzkiesel solcher Bänke sind bei diesen Bewegungen fast vollständig ausgewalzt und zermahlen worden, sodaß eine Art Serizitquarzit entstanden ist, der kaum von den verschieferten Quarzporphyren Sardinien unterschieden werden kann.

Somit bestehen also tatsächlich keine Bedenken mehr, die pflanzenführenden Schichten für jünger anzusehen als die Ortsstellung des Granites. Wie alt sind nun aber diese Grauwacken und Schiefer?

An Fossilien fand MAURY (1904, S. 151) außer einer *Neuropteris* sp. nur Pflanzenhäcksel, doch glaubte er, diese Schichten — und wohl mit Recht — mit den benachbarten pflanzenführenden Ablagerungen von Osani parallelisieren zu dürfen. Da DEPRAT (1909, S. 183) deren Alter durch den Fund zahlreicher wohl erhaltener Sigillarien und Sphenopteriden sowie vereinzelter Lepidodendren und von *Neuropteris tenuifolia* SCHLOTH. in einem jetzt versoffenen Stollen als Westfal festlegen zu können glaubt, so würden demnach auch die Schiefer und Grauwacken von Olmi ins Mittlere Oberkarbon zu stellen sein. Dafür spricht, daß unter den Pflanzenresten, die wir an der Straße Mausoleo-Tartagine sammelten, sich häufig eine Form findet, die der *Odontopteris reichiana* GUTBIER des höchsten Westfals gleicht, wenn allerdings auch die schlechte Erhaltung keine einwandfreie Bestimmung erlaubt. Damit würde also bei Olmi die Granitintrusion älter als das jüngere Mittlere Oberkarbon sein.

Hat nun auch hier wie in Toskana die variscische Faltung das Stephan bzw. höhere Westfal nicht mehr betroffen? Nach der Darstellung MAURY'S (1909) möchte man erwarten, daß die Porphydecken, die wohl wie die des Massivs von Estérel und